

SOZIALISTISCHE ALBANISCHE HEFTE

Nr. 2



Magdeburg – Juli 2006

Facharbeit zum Thema: Industrielle Revolution und Soziale Frage Die Lebensbedingungen der Arbeiter im Sozialismus am Beispiel der Sozialistischen Volksrepublik Albanien

Fach: Geschichte

Verfasser: Ein Schüler eines Magdeburger Gymnasiums

Gliederung:

1. Einleitung
2. Abriss der historischen Entwicklung Albaniens im 20. Jahrhundert
3. Die Lebensbedingungen der werktätigen Bevölkerung in der SVR Albanien
 - 3.1. Soziale Errungenschaften
 - 3.2. Politische Rechte und das System der Kaderrotation
4. Der Sozialismus - Voraussetzung für den gesellschaftlichen Fortschritt
 - 4.1. Erklärung der Lebensbedingungen
 - 4.2. Probleme des Sozialismus
5. Vergleich zu den Lebensbedingungen des heutigen Albanien



1. Einleitung

»Wir haben auch ohne Brot und barfuß gekämpft, uns aber nie jemanden gebeugt.«

(Hoxha, Enver: »Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus«, Dortmund 1976, Verlag Roter Morgen, S.210)

Albanien ist heute ein größtenteils unbekanntes Land. Hört man von Albanien, so denkt man dabei allerhöchstens an das »Armenhaus Europas«, an Bürgerkriege und religiösen Fanatismus. Noch seltener hört man, dass in Albanien nach der Selbstbefreiung gegen Ende des II. Weltkrieges eine Volksrepublik aufgebaut wurde. In der Folgezeit schuf der sozialistische Aufbau ungeahnten Wohlstand für die Gesellschaft, ja machte ihn zum Vorbild für die Leistungen des Sozialismus.

In den zeitgenössischen Medien und laut der herrschenden Ideologie der Bundesrepublik Deutschland und anderer Länder, ist der Kommunismus eine rückschrittliche und falsche Weltanschauung, welche höchstens noch von einer Gruppe »Ewiggestriger« verteidigt wird. Der Untergang der angeblich »real sozialistischen« Länder des Ostblocks wird dafür als unumstößlicher Beweis aufgeführt.

In meiner Belegarbeit im Fach Geschichte mit dem Titel »Die Lebensbedingungen der Arbeiter im Sozialismus am Beispiel der Sozialistischen Volksrepublik Albanien« möchte ich darstellen, wieso ich diese allgemein propagierte Meinung nicht teile, was der Sozialismus wirklich bedeutet und in welchen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften er sich äußert. Somit möchte ich dem Leser verdeutlichen, weshalb ich denke, dass der Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsform und die Errichtung der Diktatur des Proletariats II eine unausweichliche Notwendigkeit, zur Lösung der Probleme der gesamten Menschheit (und somit auch Deutschlands), darstellt.

Die Art und Weise, sowie der geschichtliche Verlauf dieses Prozesses in der damaligen SVR1 Albanien war vorbildhaft für den Sozialismus an sich, denn sie war der einzige sozialistische Staat, der sowohl die Sowjet-Union, Mitte der 50iger Jahre, als auch die VR China, ab dem Jahre 1978, als revisionistisch und pseudo-sozialistisch enttarnte. Albanien war dadurch ein Fanal für die Befreiungsbewegungen vieler Länder und sogar revolutionärer kommunistischer Widerstandsgruppen in den Staaten des damaligen Ostblocks, wie die DDR und Polen.

Dies alles möchte ich durch diese Facharbeit anschaulich, anhand der Lebensbedingungen, im speziellen der Albanischen Arbeiter, darstellen. Daher werde ich genauer auf den geschichtlichen Hintergrund und die gesetzlichen Voraussetzungen, hauptsächlich der zweiten großen Phase des sozialistischen Aufbaus von der Mitte der Siebziger bis zur Mitte der Achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts, eingehen, welche ich in Kontrast zur heutigen Situation Albanien und teilweise Deutschlands stellen werde.

Ich versuche die Bearbeitung des Themas mit Hilfe der historischen Anwendung der Philosophie des Marxismus-Leninismus, dem historisch-dialektischen Materialismus III, durchzuführen, da ich der Meinung bin, dass diese Philosophie als einzige dazu geeignet ist, geschichtliche Vorgänge zusammenhängend und logisch zu erklären. Deshalb werde ich mich in meinen Äußerungen auf die Aussagen der Klassiker des Marxismus-Leninismus, sprich Karl Marx, Friedrich Engels, W.I. Lenin und J. W. Stalin, stützen, deren Lehren auch im sozialistischen Albanien Grundlage der Politik des Landes waren. Somit ist ebenso klar, dass ich wiederum das marxistische Prinzip der Kritik und Selbstkritik wahren werde, d.h. dass ich Kritik aus anderen ideologisch-weltanschaulichen Lagern wahrnehmen und beachten, sowie die, laut den Klassikern des Marxismus-Leninismus, geschichtliche Begrenztheit des Sozialismus an sich als Teil des dialektischen Entwicklungsprozesses der Gesellschaftsstrukturen und die daraus resultierenden Probleme, berücksichtigen werde.

Ich hoffe, ich kann den Leser durch meine Arbeit zum Nachdenken über unsere derzeitige Lage anregen.

2. Abriss der historischen Entwicklung Albanien im 20. Jahrhundert

»Wir sind gegen jeden, der die Prinzipien des Marxismus-Leninismus verletzt, und verteidigen jeden, der auf ihnen beharrt. Auch wenn wir Albaner ohne Brot bleiben sollten, verletzen wir weder Prinzipien, noch verraten wir den Marxismus-Leninismus.«

(Hoxha, Enver: »Der Kampf der Partei der Arbeit Albanien gegen den Chruschtschow-Revisionismus«, Dortmund 1976, Verlag Roter Morgen, S.189)

Die Albaner, ein von den Illyrern abstammendes Volk - deren Kultur daher bis 2000 v. u. Z. zurück reicht, wurden schon immer von mächtigeren Imperien besetzt und unterdrückt: Zuerst vom Römischen und später vom Osmanischen Reich. Aus dieser Zeit ist der albanische Freiheitskämpfer und Nationalheld Georg Kastrioti-Skanderbeg (Skanderbeg (1405 - 1468) leitete einen Befreiungskampf gegen das Osmanische Reich, der zu einer zwischenzeitlichen Wiederherstellung der alten albanischen Fürstentümer führte) ganz besonders zu erwähnen.

Erst am 28. November 1912 konnte erstmals die nationale Unabhängigkeit errungen werden, die aber schon wenige Monate später durch eine Fremdherrschaft unter Wilhelm Wied ersetzt wurde. Schließlich besetzten am 7. April 1939 die italienischen Faschisten, mit Duldung des damaligen Regimes unter König Ahmet Zogu, Albanien. Die Bevölkerung begann sich jedoch gegen die Besatzer gewaltsam zu wehren - es wurden Streiks, Sabotageakte und schließlich auch Guerillakampf organisiert. Die junge kommunistische Bewegung, allen voran die Korça-Gruppe, konnte sich schnell an die Spitze dieses Kampfes stellen weil sonst keine andere Bewegung im Land aktiv war. Im November 1941 führte dieser Antifaschistische Kampf zur Vereinigung der unzähligen kommunistischen Gruppen zur Kommunistischen Partei Albanien (KPA), an deren Spitze der Genosse Enver Hoxha gestellt wurde.

1943 wurde die Albanische Nationale Befreiungsarmee (ANBA), mit Enver Hoxha als politischen Kommissar, gegründet. Italien musste schließlich am 8. September kapitulieren und die italienische Besatzung wich der Nazideutschlands. Um die Nachkriegsordnung zu organisieren wurde am 24. Mai 1944 der I. Antifaschistische Kongress der Nationalen Befreiung abgehalten, in dessen Folge - das höchste exekutive Organ - der Antifaschistische Rat der Nationalen Befreiung (ARNB) gegründet wurde.

Als die ANBA am 29. November 1944 das Land endgültig befreite, hatte es die denkbar schlechtesten Bedingungen für den sozialistischen Aufbau. Gemessen am Stand von 1938, war Albanien das rückständigste Land Europas. 87% der werktätigen Bevölkerung waren Bauern und die Industrie war sehr schwach entwickelt. Es gab fast keine Elektrifizierung - kein einziges Dorf hatte elektrischen Strom. Die Bevölkerung bestand aus 90% Analphabeten und die Lebenserwartung lag bei 38 Jahren. Hinzu kommt, dass das Land vom II. Weltkrieg große Schäden davon trug und zudem aus 76,6% Bergland besteht, wobei die Ebenen damals noch von riesigen Sümpfen durchzogen waren. Trotzdem wurde ab Dezember 1944 der Wiederaufbau des Landes in Angriff genommen, der ca. vier Jahre beanspruchte. Am 11. Januar 1946 wurde schließlich die Volksrepublik Albanien proklamiert, etwas später die Verfassung angenommen und die Volksversammlung ins Leben gerufen. Albanien und die KPA, welche ab 1948 Partei der Arbeit Albanien (PAA) genannt wurde, lehnten sich damals an die UdSSR unter Genosse J. W. Stalin und Jugoslawien unter Josip Tito an. Die PAA erkannte jedoch schnell, dass Tito mit seinen Plänen Albanien einzuverleiben (Thesen des Savo Slatich über die Vereinigung Albanien mit Jugoslawien, überreicht dem ZK der KPA, 5. Dezember 1947) und seiner wirtschaftlichen und politischen Annäherung an die westlichen Staaten keine marxistischen Ziele verfolgt und distanzierte sich von Jugoslawien. Im Juni 1948 kam es zum offen Eklat des Kommunistischen Informationsbüros (Nachfolgeeinrichtung der KOMINTERN, nach ihrer Auflösung im Jahre 1943) mit der revisionistischen (mit

»Revisionismus« ist die Revision des Marxismus-Leninismus gemeint) KP Jugoslawiens. Trotzdem wurde der sozialistische Aufbau begonnen: Die Industrie wurde wieder aufgebaut, neue Arbeitsgesetze wurden erlassen und die Landwirtschaft wurde gefördert, d.h. die Sümpfe wurden trocken gelegt und eine langsame Kollektivierung wurde begonnen.

1953 starb Genosse J. W. Stalin und Nikita Chruschtschow übernahm die Führung der KPdSU(B). Auf dem XX. Parteitag der KPdSU(B) 1956 kritisierte er in einer Geheimrede erstmals Genosse Stalin und stieß so auf scharfe Kritik der albanischen Kommunisten Auf der Moskauer Beratung (1960) kritisierte Enver Hoxha die sowjetischen Revisionisten offen und es kam zum Bruch mit der UdSSR und zu einer Annäherung an die KP Chinas unter Mao Tsetung, welche ebenfalls ins Visier der Revisionisten geriet. Allerdings kam es erst 1968 zum Austritt der SVR Albaniens aus dem RGW (Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe: Albanien war einst Gründungsmitglied) und dem Warschauer Vertrag.

Bereits vier Jahre später besuchte Richard Nixon in Peking Mao Tsetung. Zu dieser Zeit begannen die albanischen Kommunisten, allen voran Enver Hoxha, den Maoismus als ideologische Strömung zu kritisieren. Insbesondere galt die so genannte 3-Welten-Theorie Mao Tsetungs, die eine Teilung der Welt in westliche kapitalistische (u.a. USA), östliche sozialimperialistische (u.a. UdSSR) und sozialistische (u.a. VR China) Staaten vornahm und auf eine Unterstützung der USA gegen die UdSSR hinaus lief, als fragwürdig. Enver Hoxha arbeitete in der Folgezeit auch eine wissenschaftlichere und objektivere Analyse der Entstehung revisionistischer Staaten aus, die im Kontrast zur maoistischen These, 1953 sei der Kapitalismus in der Sowjetunion vollständig restauriert worden, steht.

Schließlich kam es 1978 zum Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen durch die VR China. Trotz der nun vollständigen wirtschaftlichen Isolierung Albaniens, gelang der Umstieg auf die Produktion eigener Industrie und die Durchsetzung wirtschaftlicher Unabhängigkeit. So konnte z.B. die Industrieproduktion von 1975 auf 1980 um ca. 35% erhöht werden und die SVR konnte wieder Handelsbeziehungen zu über 50 Ländern herstellen. Da 1982 die Industrie 44% des Nationaleinkommens ausmachte und 45% der Familien Arbeiterfamilien waren, kann man bei der SVR Albanien von einer Art Agrar-Industrieland sprechen. Auch die Versorgung der Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Gütern wurde endgültig gesichert und 1987 erhielt das Land den Internationalen Ernährungspreis »Enrique Diaz Balestros« für die albanische Landwirtschaftspolitik. Wirtschaftliche Krisen, Arbeitslosigkeit und Preissteigerungen waren unbekannt. Auch durch die im Jahre 1976 eingeführte neue Verfassung wurden weitere soziale und demokratische Rechte verankert, auf die ich im Folgenden eingehen werde.

Nach dem Tode des Genossen Enver Hoxha am 11. April 1985 wurde auch in Albanien durch Ramiz Alia ein revisionistisches Regime installiert, das gegen Ende der Achtziger Jahre zur Restauration des Kapitalismus in Albanien führte.

3. Die Lebensbedingungen der werktätigen Bevölkerung in der SVR Albanien

Im Folgenden möchte ich meine These, der Sozialismus habe in der SVR Albanien - im Gegensatz zu den pseudosozialistischen Systemen der Ostblockstaaten - zu Wohlstand

und wahrhaft demokratischen Verhältnissen geführt, anhand von Fakten und statistischen Daten belegen.

3.1. Soziale Errungenschaften

In der zweiten, am 28. Dezember 1976 verabschiedeten, Verfassung des sozialistischen Albanien wurde u.a. das Recht auf einen Arbeitsplatz und freie Berufswahl, sowie das Recht auf Erholung von der Arbeit, verankert. Außerdem war Bildung und ärztliche Versorgung kostenlos, wobei der Staat die Kosten für Medikamente für bis zu einjährige Kinder vollständig übernahm. Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, das Verbot von Diskriminierung durch Geschlecht, Rasse, Nationalität, Bildung usw. usw., sowie die Unverletzlichkeit der Person waren selbstverständlich auch Teil der Verfassung. Um das sozialistische Prinzip »gleicher Lohn für gleiche Arbeit« zu verwirklichen wurden die Lohnunterschiede per Gesetz (u.a. in der Verfassung) stark eingeschränkt und bekämpft. So betrug das Verhältnis zwischen den Löhnen der Arbeiter in einem bestimmten Zweig maximal 1:1,6, zwischen Arbeiter und Betriebsleiter 1:1,7 und zwischen Arbeiter und Abteilungsleiter im Ministerium 1:2,1 (Stand: 1985)

Als Produkt der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft war Albanien außerdem seit 1969 steuerfrei (§31 der Verfassung der SVR Albanien: »Die Bürger bezahlen keine Steuern und Gebühren«)

Das Rentenalter für körperlich sehr schwere Berufe lag für Frauen bei 15 Jahren Arbeit bei 45 Jahren, für leichtere Berufe bei 20 Jahren Arbeit bei 50 Jahren und bei sonstigen Berufen bei 20 Jahren Arbeit bei 55 Jahren. Männer mussten je fünf Jahre länger als Frauen für eine bestimmte Rente arbeiten und gingen auch fünf Jahre später in Rente. Für kinderreiche Mütter, Behinderte und andere gesellschaftlich Belastete gab es Sonderregelungen. Außerdem genügte es $\frac{3}{4}$ der Arbeitsjahre in einem bestimmten Beruf zu leisten um Anspruch auf eine Rente in einem bestimmten Rentenalter zu haben. Die Rente betrug dabei 70% eines selbstgewählten Lohnes aus den letzten zehn Arbeitsjahren. Diese sozialen Rechte und der verhältnismäßig hohe Lebensstandard äußerte sich u.a. in der Lebenserwartung von 70 Jahren, der hohen Geburtenrate von 28 Geburten je 1000 Einwohner, den niedrigen Sterblichkeitszahlen von 6 Sterbefällen je 1000 Einwohner und der niedrigsten Säuglingssterblichkeit in ganz Europa, sowie dem niedrigsten Durchschnittsalter in ganz Europa von 26 Jahren. Die Bevölkerung wuchs so auf 2,8 Millionen Einwohner an (Stand: 1983)

1970 wurde in der SVR das letzte Dorf an das Stromnetz angeschlossen, wobei die Elektrifizierung vollständig vom Staat finanziert wurde und Albanien zusätzlich noch Strom in andere Staaten exportierte.

Durch die wirtschaftliche Unabhängigkeit und die sozialistische Einheitspreispolitik, gab es für die Bevölkerung z.B. keinerlei Preissteigerungen für Gebrauchsgüter, dafür aber seit 1950 14 Preissenkungen. Dies Alles konnte trotz der schweren Startbedingungen und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit »gestützt auf die eigenen Kräfte«, (Generallinie des sozialistischen Aufbaus in Albanien (siehe z.B. Verfassung)

denn z.B. die Aufnahme von Krediten durch den Staat war durch die Verfassung verboten, erreicht werden.

3.2. Politische Rechte und das System der Kaderrotation

»Ein Land, in dem ein Mensch Angst hat, einen anderen zu kritisieren, ist kein sozialistisches Land.«

(Hoxha, Enver: Quelle unbekannt)

Die Verfassung der SVR Albanien garantierte jedem Bürger der das 18. Lebensjahres vollendet hat das Wahlrecht, d.h. das Recht Staatsorgane zu wählen und gewählt zu werden, insofern es dem Betroffenen nicht per Gericht entzogen wurde. Die Partei der Arbeit Albanien ist dabei allerdings als führende Kraft im Land und der Marxismus-Leninismus als Staatsideologie verankert. Dennoch enthielt die Verfassung die Pflicht der Bürger die Regierung zu stürzen und den Sozialismus neu aufzubauen, falls Albanien einen ähnlichen Kurs wie die revisionistischen Staaten einschlägt.

Das höchste Organ der sozialistischen Demokratie in der SVR Albanien war die Volksversammlung, welche als einziges gesetzgebendes Organ die Verfassung ändern konnte und alle vier Jahre direkt vom Volk gewählt wurde. Wie im Wahlrecht beschrieben, durfte jeder wahlberechtigte Bürger für die Volksversammlung kandidieren und Wahlkampf in Presse und auf öffentlichen Versammlungen betreiben. Diese Rechte schienen auch rege wahrgenommen zu werden. So betrug 1982 der Frauenanteil 30,4% und der Anteil der Arbeiter und Bauern 67%. Es gab keine zusätzliche Entlohnung für Abgeordnete. Die Volksversammlung wählte das rechenschaftspflichtige Präsidium der Volksversammlung, welches aus 15 Mitgliedern bestand, nebensächliche Kontrollfunktionen erfüllte und die Aufgaben des Staatsvorsitzenden übernahm. Weitere wichtige Organe waren die Volksräte, welche im Gegensatz zur Volksversammlung lokal in den Bezirken agierten, d.h. die Aufgabe hatten den sozialistischen Aufbau lokal zu leiten. Sie wurden direkt vom Volk gewählt und besaßen die Möglichkeit spezialisierte Gremien, also Exekutivkomitees, zu gründen. Außerdem gab es die so genannten Organe der Staatsverwaltung, sprich den Ministerrat, welcher exekutiv und befehlsgebend - unter den gegebenen Gesetzen und der Verfassung - arbeitete, der Verteidigungsrat, dessen Vorsitzender der 1. Sekretär des ZK der PAA war und die oben genannten Exekutivkomitees.

Die judikativen Organe in der SVR waren die Volksgerichte, die den Obersten Gerichtshof wählten, sowie die Staatsanwaltschaft und die Untersuchungsgerichte. Auch die Volksgerichte wurden unmittelbar vom Volk gewählt.

Neben diesen Organen gab es noch weitere Instrumente um das Prinzip der Kritik und Selbstkritik in der albanischen Gesellschaft zu fördern. Ein Mittel waren z.B. die so genannten Blitzbriefe, sprich öffentliche Aushänge von Kritiken, die von jedem angebracht und an jeden gerichtet werden durften. Der Empfänger der Kritik war dazu verpflichtet, schriftlich zu antworten und konnte bei Nichteinhaltung der verlangten Änderungen zur Rechenschaft gezogen werden, d.h. handelte es sich z.B. um einen Direktor, so konnte dieser wieder in die Produktion versetzt werden.

Schließlich war das so genannte System der Kaderrotation in allen Teilen der Gesellschaft vorherrschend. Dieses System besagte, dass sämtliche Kader, Intellektuelle usw., also nicht körperlich arbeitende Menschen, mindestens einen Monat pro Jahr in die Produktion versetzt wurden, wo sie 90% der üblichen Normen leisten mussten. Somit wurde der

Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeit minimiert und die Loslösung der leitenden Kader vom Volk weitestgehend verhindert. Gleichzeitig wurde versucht, den Arbeiteranteil in leitenden Positionen zu erhöhen. Es ist ebenso bemerkenswert, dass diese Prinzipien u.a. auch im Militär durchgesetzt wurden. So wurden Mitte der Siebziger Jahre die militärischen Orden abgeschafft und es gab nur zwei Ränge, nämlich Soldat und General, die beide in den gleichen Räumen gemeinsam schliefen und aßen.

4. Der Sozialismus - Voraussetzung für den gesellschaftlichen Fortschritt

Nachdem ich die Verhältnisse in Albanien beschrieben habe, möchte ich nun kurz und stark vereinfacht erläutern wie und warum diese zu Stande kommen konnten, welche Probleme der Sozialismus in sich birgt und welche nicht und welche Rolle die SVR Albanien in diesen Prozessen spielte.

4.1. Erklärung der Lebensbedingungen

Das wirtschaftliche und politische System in Albanien war, wie bereits unzählige Male erwähnt, der Sozialismus. Der Kapitalismus und heute der Monopolkapitalismus (Imperialismus) hat enorme Armut, Kriege und politische Unterdrückung für den Großteil der Bevölkerung geschaffen. Durch den hohen Stand der Produktivkräfte, also der technischen Entwicklung, wird auf der Seite der Besitzer der Produktionsmittel, den Kapitalisten, immer mehr Reichtum produziert indem rationalisiert und gekürzt wird, während auf der anderen Seite, die Arbeiter in immer größerer Not leben.

Die Jagd nach Profit zur Ausweitung der Produktion und die Konkurrenz zwischen den Kapitalisten führt auch zu Massenarbeitslosigkeit. Das Sinken der Profitraten wird dann wieder auf den Arbeitern und Angestellten abgewälzt. Der Staat als Instrument zur Kompensierung der Klassengegensätze erfüllt so eine Schutzfunktion für den Kapitalismus. Eine »bürgerliche« Demokratie wird so zur Farce, weil die Interessen der Bevölkerung denen der Kapitalisten diametral entgegen stehen und der Staat zu Unterdrückungsmaßnahmen greift um möglichen Widerstand zu verhindern.

Doch wie jede alte Gesellschaft muss auch der Kapitalismus durch den historisch nächsten Schritt, den Sozialismus, abgelöst werden.

Im Sozialismus dient der technische Fortschritt nicht mehr den Kapitalisten und führt zu Armut und Kriegen, sondern kommt den Menschen selbst zu Gute. Dies wird durch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel und die zentrale Planung der Wirtschaft durch den Staat verwirklicht. Gleichzeitig wird die Einbeziehung der arbeitenden Bevölkerung in die Leitung der Gesellschaft vorangetrieben und der Staat, der seinen Zweck verliert, geschwächt. Somit können nicht nur die Krisen und negativen Effekte des Kapitalismus beseitigt werden, sondern die Gesellschaft kann sich auch schneller weiterentwickeln, weil die Hemmnisse durch die profitorientierte Produktion, die Zerstörung von Produktivkräften usw. wegfallen.

Doch all dies soll nicht Schwerpunkt meiner Facharbeit sein.

4.2. Probleme des Sozialismus

Tatsächlich ist der Sozialismus aber nicht das Ende der gesellschaftlichen Entwicklung, sondern nur eine Übergangsgesellschaft zwischen Kapitalismus und Kommunismus, in

dem es dann keine Klassen und keinerlei Arbeitsteilung mehr gibt, es sich also um eine vollkommen herrschaftsfreie Gesellschaft handelt.

Der Sozialismus enthält also sehr wohl noch Elemente der alten Gesellschaft, allen voran die Arbeitsteilung zwischen leitenden Kadern und werktätiger Bevölkerung, die immer zu leicht anderen Interessen gegenüber der Gesellschaft führen, sowie den Staat als Mittel zur Unterdrückung von Klassenüberresten.

Außerdem verlangt der Kommunismus einen gewissen Bewusstseinsstand der Menschen, die ja noch durch die alten Gesellschaften geprägt sind und den alten Geist noch in sich tragen.

Wenn nun z.B. der Unterschied zwischen Kader und Massen vergrößert wird, indem z.B. den Kader bestimmte Privilegien erteilt werden oder Betriebsleiter mehr Handlungsspielraum zugestanden wird, kann sich dieser Prozess verselbstständigen und zur Bildung neuer Klassen führen. Genau dies geschah in der Sowjetunion nach dem Tode Stalins, wobei die Ursachen bereits in der Verzögerung des sozialistischen Aufbaus und die Schwächung der Räte-demokratie durch den II. Weltkrieg lagen. Es bildeten sich dann meist zwei Strömungen. Zum einen die Betriebsleiter, deren Interesse bei der Wiedereinführung des Kapitalismus liegt um endgültig eine Profitwirtschaft zu etablieren und zum anderen die Kader und Funktionäre, deren Interesse die Beibehaltung eines bürokratischen Systems mit sozialistischer Hülle ist.

Eine gesellschaftliche Weiterentwicklung ist also nur durch den kontinuierlichen Kampf für die Etablierung des Sozialismus und der Ablösung des Sozialismus durch den Kommunismus möglich - und genau dies wurde in der SVR Albanien als Lehre aus den Erfahrungen der Entwicklung in der Sowjetunion z.B. durch die Aufhebung von Lohnunterschieden, der Kaderrotation und ständiger Kritik und Selbstkritik, getan. Nur so war es überhaupt möglich über einen so langen Zeitraum (bis Ende der Achtziger Jahre) sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnisse bei zu behalten.

Letztendlich kann der Sozialismus auch nicht ewig ohne große qualitative Sprünge existieren und selbst Albanien musste dem Druck der kapitalistischen und revisionistischen Staaten weichen.

5. Vergleich zu den Lebensbedingungen des heutigen Albanien

Die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus zeigt sich ganz besonders deutlich beim Vergleich des sozialistischen Albaniens, in dem - auf die eigenen Kräfte gestützt - und mit den schlechtesten Ausgangsbedingungen ein bescheidener Wohlstand für die gesamte Gesellschaft geschaffen werden konnte und in dem die Volksherrschaft so ausgeprägt wie in keinem anderen Land war, mit dem heutigen kapitalistischen »geöffneten« Albanien.

Heute ist Albanien wieder das »Armenhaus Europas«, das in den letzten Jahren nur durch die Massenauswanderung von Albanern Anfang der Neunziger Jahre und dem Bürgerkrieg 1997 Schlagzeilen machte. (Der so genannte Lotterieraufstand war ein spontaner Aufstand der Bevölkerung aus Empörung über den Verlust von Hab und Gut durch das verbrecherische »Pyramidensystem«)

Fast die gesamten staatlichen Strukturen kollabierten.

Das Land hat heute 1,41 Milliarden \$ Schulden und die Arbeitslosenquote liegt bei 15,8%, wobei die Dunkelziffern bei bis zu 30% liegen. Die einst so mühsam erbaute

Industrie liegt heute dank des kapitalistischen Wettbewerbs in Trümmern. Nur noch 20% der werktätigen Bevölkerung arbeiten in der Industrie. Auch die Bevölkerung wächst kaum weiter an. Die Geburtenrate liegt bei 15,1 Geburten je 1000 Einwohner und es gibt insgesamt ca. 10% weniger Jugendliche. Die Kindersterblichkeit liegt bei 22,31 Todesfällen je 1000 Einwohner² und dürfte somit eine der höchsten ganz Europas sein, was auf ein miserables Gesundheitssystem hinweist.

Allerdings liegt die Lebenserwartung heute sieben Jahre höher als noch 1983 und die Sterberate ist ungefähr konstant geblieben. Alles in Allem ist der Lebensstandard aber drastisch durch die Wiedereinführung des Kapitalismus gesunken.

6. Nachwort

Das Beispiel der Sozialistischen Volksrepublik Albanien ist meiner Meinung nach trotz aller Probleme immer noch ein leuchtendes Vorbild für die Möglichkeiten des Sozialismus und für eine wahrhaft revolutionäre Politik, auch wenn einige Fragen des sozialistischen Albanien, wie es z.B. so schnell zu einer Abkehr vom Sozialismus kommen konnte und wieso die Menschen keinen effektiven Widerstand gegen den revisionistischen Kurs Ramiz Alias leisteten, ungeklärt bleiben und einer genaueren Analyse bedürfen.

Die SVR Albanien zeigt mir, dass der Sozialismus unter strikter Beachtung der marxistisch-leninistischen Prinzipien sehr wohl realisierbar ist und eine klare Perspektive der Weiterentwicklung zum Kommunismus bieten kann. Für mich ist er gerade im Vergleich zum jetzigen kapitalistischen System der Arbeitslosigkeit und geistigen Verelendung, u.a. der BRD, eine realistische Alternative - ja sogar die einzige Lösung auf unsere Probleme. Auch wenn es zur Zeit kein wirklich sozialistisches Land auf der Welt gibt, so lebt doch die sozialistische Welt schon heute in den revolutionären Parteien, die bereits damals in der SVR Albanien und der PAA ihr Vorbild sahen. Diese Gruppierungen, wie z.B. die 1975 gegründete Sektion DDR der KPD/ML (1968/69: Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten in der BRD. Die KPD/ML war die offizielle Bruderpartei der PAA in Deutschland) oder die illegale KP Polens kämpften als einzige organisierte Widerstandsbewegung der Kommunisten auch in den revisionistischen Staaten des Ostblocks für die sozialistische Revolution.

-Endnoten-

Der Sozialismus ist die Übergangsform vom Kapitalismus zum Kommunismus. Der wissenschaftliche Sozialismus wurde vornehmlich von Karl Marx und Friedrich Engels entwickelt.

(siehe Karl Marx, Friedrich Engels: »Manifest der Kommunistischen Partei«)

»Die Diktatur des Proletariats aber, das heißt die Organisation der Avantgarde der Unterdrückten zur herrschenden Klasse zwecks Niederhaltung der Unterdrücker, kann nicht einfach nur eine Erweiterung der Demokratie ergeben. Zugleich mit der gewaltigen Erweiterung des Demokratismus, der zum erstmal ein Demokratismus für die Armen, für das Volk wird und nicht ein Demokratismus für die Reichen, bringt die Diktatur des Proletariats eine Reihe von Freiheitsbeschränkungen für die Unterdrücker, die Ausbeuter, die Kapitalisten. Diese müssen wir niederhalten, um die Menschheit von der Lohnsklaverei zu befreien, ihr Widerstand muß mit Gewalt

gebrochen werden - es ist klar, daß es dort, wo es Unterdrückung, wo es Gewalt gibt, keine Freiheit, keine Demokratie gibt.«(W. I. Lenin: Staat und Revolution, 3. Auflage, Dietz Verlag Berlin, S. 92f.)

»Der dialektische Materialismus ist die Weltanschauung der marxistisch-leninistischen Partei. Diese Weltanschauung heißt darum dialektischer Materialismus, weil ihr Herangehen an die Naturerscheinungen, ihre Methode der Erforschung der Naturerscheinungen, ihre Methode der Erkenntnis dieser Erscheinungen die dialektische ist, und weil ihre Deutung der Naturerscheinungen, ihre Auffassung der Naturerscheinungen, ihre Theorie materialistisch ist.«

(J. W. Stalin: Über dialektischen und historischen Materialismus, Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang, 2. Auflage, Verlag Roter Morgen, S. 131)

»Unsere Partei ... ist vollständig davon überzeugt, daß auch die ungeheuerlichen Anschuldigungen und Verleumdungen gegen Stalin ausgeheckt wurden, um ihn als Person und das Werk dieses großen Marxisten-Leninisten zu verunglimpfen.«

(Hoxha, Enver: »Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus«, Dortmund 1976, Verlag Roter Morgen, S.333)



Es ist die Pflicht jedes Internationalisten die Wünsche des albanischen Volkes zu respektieren

Neu bearbeiteter Artikel aus „Kosova: Von der Apartheid zum NATO-Protectorat“, Autor: HPolifka

Viele Zeitungen, die sich als links sehen, haben eine recht merkwürdige Betrachtungsweise der Kämpfe und Ereignisse in Kosova. Aus der berechtigten Ablehnung deutscher Großmachtpolitik ziehen sie den irrigen Schluß: „Der Feind meines Feindes ist mein Freund“. Das Milosevic-Regime wurde und wird schöngeredet. Wortführer ist die „junge welt“, die soweit geht seitenlange Presseerklärungen der Belgrader Regierung zu veröffentlichen. Der Wunsch der Albaner des Kosova nach einer nationalen Selbstbestimmung wird als „Terrorismus“, „Separatismus“ usw. diffamiert. Blicken wir einmal zurück auf die Geschichte Jugoslawiens seit 1945.

Der besondere „nationale Weg“ Jugoslawiens

1945: Die Roten Armee der Sowjetunion und die albanische Volksbefreiungsarmee befreien gemeinsam mit der jugoslawischen Volksarmee das Land vom Faschismus. Der 7. März 1945 war der Gründungstag der Provisorischen Regierung und Josip Broz Tito wurde Ministerpräsident. Tito, der die Macht in der illegalen KP Jugoslawiens an sich riss, neigte von Anfang an zu den Anglo-Amerikanern. Tito wurde zum Anführer einer Richtung in der Kommunistischen Partei Jugoslawiens, die keinesfalls eine sozialistische Entwicklung wollte. Innenpolitisch verfolgte die Gruppe um Tito den Kurs der Beseitigung der Errungenschaften des nationalen Befreiungskampfes, die Linie der Liquidierung aller seiner politischen Gegner. Unter der Parole des Kampfes gegen internationalistische Kommunisten installierten seine Anhänger nach 1948 einen terroristischen Polizeiapparat, dessen Methoden Provokationen und Drohungen, Terror, Torturen und Morde waren. Die Gefängnisse und die Konzentrationslager in Goli Otok, Stara Gradiska usw. waren berühmte Orte in Jugoslawien, wo die Gegner Titos schmachteten.

In Montenegro wurde beinahe die gesamte Regierung und das ZK ins Gefängnis geworfen und 8000 montenegrinische Kommunisten nach Goli Otok geschickt. Mehr als 5000 Offiziere, darunter viele Generäle und Oberste wurden eingesperrt, während 12.000 Offiziere aus der Armee entlassen wurden.

Von 1948 bis 1952 wurden allein 200.000 Kommunisten, die Hälfte der Mitglieder, aus der Partei ausgeschlossen.

Durch die Säuberungen erreichte er sein Ziel, Jugoslawien seinen „spezifischen Sonderweg“ aufzuzwingen. Der offen betriebene Bruch mit der Sowjetunion und allen anderen Volksdemokratien wurde fortgesetzt. Die USA kamen Jugoslawien sofort zu Hilfe. Sie versorgten es mit Waffen und Rüstungsgütern. Ausländische Investoren

kamen ins Land und profitierten von den großen Zugeständnissen. Sehr schnell wurden die ersten Ansätze einer Kollektivierung der Landwirtschaft wieder beseitigt. Die Nationalisierung der Industrie wurde rückgängig gemacht und das Außenhandelsmonopol aufgehoben. Ausländisches Kapital überschwemmte das Land und die knechtenden Anleihen und Kredite wirkten sich verheerend aus.

Schon 1951 unterzeichnete Tito-Jugoslawien ein Militärabkommen mit den USA über „gegenseitige Verteidigung“. Zwei Jahre später wurde mit zwei Mitgliedern des aggressiven NATO-Blocks der Balkanpakt geschlossen. In der Folgezeit waren Tito und seine Anhänger Vorreiter von Aktivitäten in eine Reihe von Ländern der Volksdemokratien (Osteuropa), die zum Sturz deren Regierungen arbeiteten. Berüchtigt sind die Verwicklungen Belgrads während der Konterrevolution in Ungarn und Polen 1956. Für die USA wurde „Tito die billigste Waffe und überhaupt des Westens in ihrem kalten Krieg gegen Osteuropa“. (Business Week).

Wie kam es zu den Ereignissen in Kosova

Tito stützte sich innenpolitisch von Anfang an auf den serbischen Nationalismus. So erklärte Tito bei einem Besuch des Vorsitzenden der Partei der Arbeit Albanien (PdA) Enver Hoxha wörtlich: „Ich kann mein versprechen, das ich den Albanern während des Kampfes gegen den Faschismus gab, daß sie frei entscheiden können, zu wem sie gehören wollen – zu Jugoslawien oder Albanien – momentan nicht halten. Denn der serbische Nationalismus ist zu stark“.

Es gab und gibt in Kosova nicht nur eine soziale, sondern auch eine nationale Unterdrückung der Albaner. Dieses Phänomen ist sehr alt, denn der serbische Nationalismus pflegt unter anderem folgende Geschichtslegende: Kosova ist das Mutterland Serbiens. In der heroischen Schlacht auf dem Amselfeld 1389 hätten die Serben sich heldenhaft gegen die Türken geschlagen und seien deshalb unterlegen, weil die „feigen und wilden Albaner“ ihnen nicht halfen, sondern im Gegenteil den Kosova mit ihren Menschen in Beschlag nahmen. Ausgehend von dieser nationalistischen Doktrin wurde und wird den Albanern in Kosova immer klargemacht: Obwohl ihr die Mehrheit hier seid, habt ihr eigentlich nichts verloren und wenn ihr schon da seid, dann findet euch gefälligst mit eurer Minderwertigkeit ab. Und Tito stützte sich auf diese Doktrin. Die Unterdrückung des nationalen Selbstbestimmungsrechtes der Albaner hatte entsprechende wirtschaftliche Folgen. Im alten Jugoslawien bis 1989 herrschte bezüglich des Lebensstandards ein krasses Nord-Süd-Gefälle. Es gab eine Lohndifferenzierung von 6:1 bezogen von Nord nach Süd. Am meisten wurde in Slowenien verdient, dann kam Kroatien, dann Serbien, anschließend Bosnien und Montenegro und weiter hinten Mazedonien, ganz am Ende rangierte Kosova. Zudem herrschte in Kosova - auch im angeblich sozialistischen Jugoslawien - eine hohe Arbeitslosigkeit.

1980 hatte z.B. nur jeder zehnte Albaner eine Beschäftigung in Kosova. Damals gab es in Kosova mehr Studenten als Arbeiter. Gut 50% der erwerbslosen Albaner kannten im angeblich sozialistischen Staat weder eine Arbeitslosen-, Kranken- oder Rentenversicherung. Das wurde als schreiende Ungerechtigkeit empfunden. Kosova war

und ist bis heute eine Rohstoffkammer. Große Vorkommen an Braunkohle an Nickel, Kupfer, Blei und Chromerzen befinden sich hier.

Es ist klar, daß dieser Gegensatz, riesiger Reichtum an Bodenschätzen auf der einen Seite und soziale, sowie nationale Unterdrückung auf der anderen Seite schon in den 80er Jahren vor allem die albanische Jugend auf die Straße treiben mußte.

1981 veranstalteten serbische Polizeiorgane Massaker an demonstrierenden albanischen Studenten, Arbeitern und Bauern. Damals existierte eine „Bewegung für eine albanische Republik in Jugoslawien“. Geführt wurde diese Bewegung von marxistisch orientierten Kräften, ausgehend von der „Front i Kuq“ (Rote Front), die besonders stark war unter den Studenten. Ihr Einfluß erstreckte sich damals auf den gesamten Kosova. In der Emigration in Europa wurden von den linken Albanern Massendemonstrationen initiiert gegen die serbische Repressionswelle zwischen 1981 und 1983. Letztendlich gelang es den serbischen Nationalisten mittels Massenterror, Folter und Mord diese Bewegung in Kosova, aber auch im Ausland zu zerschlagen. Dabei wurde die jugoslawische Geheimpolizei (UDB) auch von der BRD unterstützt, die tatenlos zusah, wie diese in der BRD albanische Immigranten abknallten. Bezeichnenderweise bezog sich dieser Terror ausschließlich auf linke Immigranten. Erwähnt sei hier nur der Mord an Jussuf Gervalla, Bardohsh Gervalla und Kadri Zeka im Herbst 1983. Beim verlassen ihres Hauses in Stuttgart wurden sie von Maschinengewehrsalven durchsiebt. Dabei wurden die Köpfe des linken albanischen Widerstandes beseitigt. Hier trafen sich auch die Interessen des deutschen Kapitals und der jugoslawischen Führung. Denn das Stellen der nationalen Frage von links wollte sowohl die jugoslawische Bürokratie wie der deutsche Imperialismus nicht.

Die Regierung Albaniens forderte 1981 die Belgrader Regierung auf, das die Bevölkerung Kosovos „alle Rechte genießen und vollständig gleichberechtigt seien mit den anderen Völkern innerhalb der jugoslawischen Föderation“. „Niemand hat man dem albanischen Volk Kosovos und der anderen Gebiete Jugoslawiens gestattet, sich frei und demokratisch zu dem Status zu äußern, über die Gebiete, auf denen es lebt, verfügen sollten. Andere haben über es bestimmt ... Was den sogenannten albanischen Chauvinismus angeht, muß man sagen ... der Albaner hat niemals irgend ein Volk unterdrückt und ausgebeutet. Er hat niemals das Territorium anderer Völker überfallen und zerstückelt. Das Gegenteil ist geschehen – auf Kosten der Albaner... Jetzt fordert die albanische Bevölkerung, die in Kosova lebt..., daß man ihr den Status einer Republik innerhalb der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien zuerkennt“

(„Warum wurden Polizeigewalt und Panzer gegen die Albaner in Kosova eingesetzt?“, Tirana 1981)

Um was geht es jetzt?

1989: Durch immense Auslandsschulden des Bundesstaates Jugoslawiens in Höhe von 20 Milliarden US-Dollar kam es zur Verschlechterung der Lebenslage der Menschen. Es kam zu landesweiten Streiks gegen die Teuerung und die Entlassungswelle. Um nicht Gefahr zu laufen, von den wütenden Arbeitern davon gejagt zu werden, verwandelten sich die „Kommunisten“ der Titorichtung, die Bürokratie in extreme Nationalisten. Sie regierten nach dem Motto „teile und herrsche“, um an der Macht zu bleiben. Dabei stützten

sich die mittlerweile prokapitalistischen Cliquen auf verschiedene imperialistische Staaten. So Slowenien und das jetzt halbfaschistische Kroatien auf die BRD/Österreich (In Kroatien wird die Masse des Außenhandels mit der BRD abgewickelt; Siemens ist sogar Hauptgläubiger des kroatischen Staates).

Serbien stützt sich auf Rußland und versucht den Interessengegensatz zwischen der BRD und Frankreich auszunützen. Die Resultate sind bekannt: Jugoslawien wurde zerstört. Leichenberge pflasterten den Weg der Anlehnung an verschiedene mächtige Staaten.

Die Tragödie beginnt

Zum Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld 1389 mobilisierte der „Sozialist“ Slobodan Milosevic eine Million nationalistisch verhetzter Serben 1989 zu einem Marsch in den Kosova. Dabei sollte den Albanern gezeigt werden, was eine Harke ist. Sie wurden von Milosevic als „potentielle Unruhestifter“ und als „degenerierte Menschen“ beschimpft. Dem Kosova wurde der Autonomiestatus genommen.

(1974 wurde Kosova unter Tito ein Status als autonome Region innerhalb Serbiens zugesprochen, was u.a. der albanischen Sprache Gleichberechtigung ermöglichte. Es war zumindest ein kleines Zugeständnis)

Dies war auch gleichzeitig das Startsignal für den Verfall Jugoslawiens.

Für Kosova bedeutete die Aufhebung der Autonomie: Alle staatlichen Stellen Kosovas wurden von Serben besetzt. An den Schulen wurde nur noch serbisch unterrichtet, die Lehrpläne stammten aus Belgrad. Fast alle albanischen Arbeiter wurden aus der staatlichen Industrie entlassen. Zu 100% wurden die albanischen Bergarbeiter von Tepeca gefeuert, die 1989 ihr Bergwerk besetzten, um gegen die nationale und soziale Unterdrückung zu protestieren. Kosova ist heute das ärmste Land in Europa. In einigen Städten sieht man immer öfter Kinder mit den typischen Hungerbäuchen, wie man sie aus weiten Teilen Afrikas kennt. Fast jede albanische Familie in Kosova hatte mindestens ein Familienmitglied im Gefängnis.

Der albanische Widerstand

Wo Unterdrückung herrscht, gibt es bekanntlich Widerstand. Seit 1990 boykottieren die Albaner den serbischen Schulunterricht. Sie haben ihren eigenen illegalen Unterricht aufgezogen, eine Gegenkultur entwickelt, de facto einen Gegenstaat aufgebaut. 1991 wählten sie ihr eigenes Parlament und einen Präsidenten namens Ibrahim Rugova. In einem Referendum sprachen sie sich fast einmütig für die Unabhängigkeit Kosovas aus. Doch mit Rugova und seiner „Demokratischen Liga des Kosova“ (LDK) waren sie schlecht beraten. Rugova repräsentiert in erster Linie die Interessen der kleinen albanischen Unternehmerklasse Kosova. Diese Klasse möchte in Ruhe Geschäfte machen. Dies soll durch NATO-Truppen, darunter der Bundeswehr, geschaffen werden. Rugova wollte ins Geschäft kommen, deshalb flehte er bei großen imperialistischen Mächten um Beistand. Er mißtraute zutiefst und mit ihm seine Klasse der Selbstaktivität der albanischen Massen. Rugova hatte vor allem bei der albanischen Jugend ausgespielt. Dieser „Westentaschengandhi“ wurde zurecht des Vaterlandverrates beschuldigt, weil er die Imperialisten hereinbittete. Die Haltung Rugovas war kein Zufall, denn die albanische

Oberschicht fürchtet die Selbstaktivität der Unterdrückten, den bewaffneten Kampf, weil dieser Kampf die Gefahr enthält, permanent zu werden und auch die Handelsinteressen der albanischen Bourgeoisie bedroht. Straßendemonstrationen, militanter Widerstand lehnte Rugova ab. Noch im Oktober 1997 nannte Rugova die Befreiungsarmee des Kosova – UCK eine „terroristische Gruppe“. Nachdem die UCK 40% des Kosova bewaffnet befreit hatte, war es für ihn nicht mehr so einfach, mit ähnlichen Floskeln zu argumentieren wie Milosevic und die Imperialisten. Dennoch versuchte er weiter zu schleimen und der Liebling „großer Staatsmänner“ zu bleiben.

Was wollte die UCK

Die UCK war eine militante nationale Befreiungsbewegung, die das Ende der nationalen Unterdrückung anstrebte. Die albanische Jugend sah keinen anderen Weg mehr, um aus dem ganzen Elend herauszukommen, was verständlich ist. Getragen wurde die Bewegung von patriotischen Bauern, entlassenen Arbeitern und der Intelligenz. In ihr tummelten sich verschiedene politische Gruppen, zum Teil auch Familienclans, aber auch Menschen, die an den Kampf der Albaner unter Enver Hoxha gegen den Faschismus erinnern.

Aus einer kleinen Gruppe von 200 bis 300 Kämpfern wuchs die UCK zu einer Guerilla, deren Mitgliedschaft auf 30.000 geschätzt wurde. Gemäss den Aussagen ihres Sprechers Jakup Krasniqi, wurde die UCK 1994 gegründet. Der ideologische Hintergrund der UCK wurde von den Gründungsmitgliedern der „Volksbewegung Kosova“ LPK bestimmt, einer kosova-albanischen Partei mit Sitz in der Schweiz; es handelt sich um eine marxistisch-leninistische Partei mit einer Enver-Hoxha-Prägung.

„Die UCK ist das Volk“, skandierten Tausende in Pristina, Pec u.a.w. Das Volk will das Recht auf nationale Selbstbestimmung. Kein Bürokrat, kein Diplomat, keine imperialistische Großmacht hat das Recht, dagegen anzukämpfen. Auch nicht bestimmte Linke in Deutschland, für die die Unabhängigkeit Kosovos „nicht in Frage kommt“.

Es ist die Pflicht jedes Internationalisten die Wünsche des albanischen Volkes zu respektieren

Bis dato war die UCK die einzige Kraft unter den Kosovaren, die selbstbewußt erklärt, „wir werden das Land befreien.“

Es ist klar, daß die UCK kein festes Programm hat und es fehlt die marxistische Orientierung, was es ihr verunmöglicht, serbische Arbeiter anzusprechen. Sie ist eine bäuerlich geprägte nationale Bewegung, die sich auf kurz oder lang entscheiden mußte, nach welcher Seite sie sich entwickelt. Nach links oder nach rechts. (Meinungsmacher, wie die von der „jungen welt“, drücken sie jedenfalls nach rechts!)

Beide Seiten gab es innerhalb der UCK.

Der Imperialismus und Kosova

Es ist ein Ammenmärchen, dass die großen imperialistischen Staaten sich irgendwie für die Menschenrechte interessieren. Ihr Interesse gilt den Rohstoffen Kosovos und der strategischen Lage des Landes.

Nicht zuletzt die deutschen Konzerne haben große Interessen daran. Eine selbsttätige und selbstbewußte albanische Massenbewegung ist der deutschen Außenpolitik suspekt. Die deutsche Politik will nur ihre neue Großmachtspolitik demonstrieren. Man giert nach Macht und hat Interessen, wozu sicherlich eine wirkliche Unabhängigkeit Kosovos nicht gehört.

(Kinkel am 11.7.98 in Moskau: „Wir Deutschen werden gegen die aggressiven Albaner auftreten und ihr Russen habt Serbien zu mäßigen“)

Im bayerischen Verfassungsschutzbericht 1997 wurde die UCK als „extremistische Vereinigung“ geführt (S. 181). Geldsammlungen für die UCK wurden verboten, Konten überwacht.

Die Imperialisten haben letztlich eine proserbische Haltung. Ihre größte Sorge ist, daß der Konflikt außer Kontrolle gerät. Für die Imperialisten war die objektiv antiimperialistisch wirkende UCK ein Dorn im Auge. Um in Ruhe ihre Geschäfte nachzugehen, wollen sie kein albanisches Volk, das selbstbewußt und selbsttätig um seine nationale Unabhängigkeit kämpft. Sie sehen darin die Gefahr einer Weiterentwicklung dieser Kämpfe, die auch auf sozialem Gebiet geführt werden.

Hier in der BRD sollten wir gegen jeden antialbanischen und antiserbischen Rassismus auftreten und jede Kriegsbeteiligung der NATO und der Bundeswehr ablehnen.

Quellen:

Max Brym, trend, Nr.7-8/98.

Tito – Marschall der Verräter, Dietz Verlag der SED, 1952

Enver Hoxha: Die Titoisten, Die jugoslawische „Selbstverwaltung“ – Kapitalistische Theorie und Praxis

Autorenkollektiv, Tirana 1983: Über die Ereignisse in Kosova

Süddeutsche Zeitung, 13.7.1998

Bota Sot, 8.7.98

Koha Ditore, 18.7.98

NATO und UCK – die Verbündeten von heute sind die Feinde von morgen

(tageszeitung, 25. 03. 1999

„Die UCK ist kein Knabenchor, sie wird von linken Extremisten angeführt, die nicht einmal den gewählten Präsidenten der Kosovo-Albaner. Ibrahim Rugova. anerkennen. (...) Doch da die Kosovo-Albaner nun einmal das Abkommen der Kontaktgruppe über die Übergangslösung im Kosovo unterzeichnet haben, stellt sich die Nato auf ihre Seite.

Nur: Das Ziel der UCK ist die Unabhängigkeit der Provinz. Die EU und die Vereinigten Staaten dagegen schließen die Veränderung der jugoslawischen Grenzen nachdrücklich aus. Der Verbündete von heute wird sicher der Feind von morgen sein.“

Seite 18

UCK-Vertreter wechseln die Seite

Die Verhandlungen von Ramuillet und Paris haben den Albanern schwer geschadet

Leitartikel aus Clirimi -Befreiung, Organ der LKCK -Nationale Bewegung für die Befreiung Kosovos vom 25.3.1999

Wie fühlt sich das gemarterte Volk, wenn seine „Ersten“ auswärts sind? Wie fühlt sich das verfolgte Volk wenn seine Anführer Luxusbedingungen vorgefunden haben, Tausende Kilometer entfernt und dort um Posten schachern?

Wie fühlt sich der Soldat, wenn seine „Kommandanten“ auswärts weilen? Wie fühlt sich der Soldat, wenn die „Kommandanten“ gerade über den Abbruch des Kampfes, die Abgabe der Waffen und die Aufgabe der Positionen verhandeln? Das Volk empfindet seine Hoffnung als lebenslang verloren, während den Soldaten das Gefühl der Verteidigung der eigenen Haut beherrscht, und das des Geschlagenen im Angesicht des organisierten Angriffes des Feindes.

Hierauf zielten die Verhandlungen ab, deren Ergebnis eine Vereinbarung über eine Autonomie Kosovos innerhalb Serbiens war, vorausgesetzt, diese würde korrekt umgesetzt. Diese Verhandlungen schädigten die Albaner in folgenden Punkten: Sie verkehrten das Selbstvertrauen der Soldaten und des Volkes in das Glauben an eine Kraft von Außen. Von allen Seiten hört man die Forderung, erwartet man die ausländische Militärintervention. Das sagten auch die Mitglieder der Verhandlungsdelegation in Frankreich, ohne Unterschied auch diejenigen, die die UCK repräsentierten. Sogar ein Mitglied des Generalstabs der UCK aus der Kampfzone sagte das: so bald wie möglich sei eine NATO-Intervention nötig, damit die serbische Militärmaschinerie gestoppt werde. Sie provozierten das Anwachsen der Besatzergewalt gegen das Volk und den Höhepunkt seiner Mobilisierung, weil sie auf der anderen Seite selbst auf die ausländische Intervention warten, ja sogar sich selbst auf die Demobilisierung vorbereiteten. Es darf zwar nicht der Schluss gezogen werden, dass es diese Besatzergewalt ohne die Verhandlungen in Frankreich nicht gegeben hätte, wohl aber, dass als Folge der Heranführung von NATO-Truppen nach Mazedonien und des Geredes vom Angriff, der Besatzer sein eigenes Volk zu einer Mobilisierung wie lange nicht mehr motivierte und eine gewaltige Konzentration von Maschinerie und Soldaten herbeiführte, wie sie in anderen schwierigen Situation kaum erreichbar gewesen wäre. Auf der anderen Seite dagegen überzeugten die Anführer der UCK ihre Kommandanten von der Notwendigkeit einer „Transformation“ der UCK.

Sie stoppten den befreienden Schwung des Kampfes - das Verlassen des Befreiungscharakters des Kampfes war schon zuvor zu beobachten - doch nun wurde sozusagen offiziell auf den Befreiungskampf verzichtet. Rame Buja sagte in einem in Paris „DW“ gegebenen Interview: „Ich bin Angehöriger einer Verteidigungsarmee“, wohl um sich der Anklage, mit der ihn der Besatzer verfolgte, zu entziehen. Dasselbe sagte,

ebenfalls in einem Interview, auch ein selbsternannter Vertreter der UCK im Westen, der zur Zeit Dutzende solcher Auftritte in dieser Rolle absolviert hat.

Sie brachen die Kampfmentalität der Soldaten und des Volkes. Schon sind es zwei Monate, dass die Führung der UCK dabei ist, das Volk, aber auch die Soldaten auf eine Wiederherstellung des pazifistischen Geistes, auf die Notwendigkeit eines Abbruchs der Kämpfe vorzubereiten.

Sie verletzen die elementaren Regeln für die Schaffung der kriegsnotwendigen Organe, aber auch die von der Führung der UCK selbst gesetzten Regeln für die Schaffung eines Organs („Provisorische Regierung“), welches weder politisch, geschweige denn den Befreiungskampf führen könnte. Sie verursachten Risse innerhalb der Befreiungspolitik.

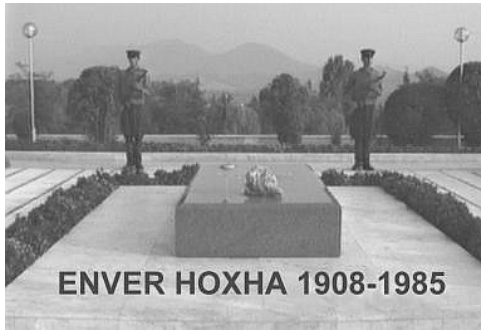
All dies zusammen verursachte das Dilemma „Anhalten oder weitergehen?“ Es gibt kein schlimmeres Dilemma für kämpfende Menschen als dieses. Selbst wenn dieses Dilemma aufgelöst würde im Sinne von „Weitergehen“, birgt dies sehr große Gefahren, welche sich aus den Schäden zuvor erklären. Alles dieses verlangte die amerikanische Politik, welche für ein Hinauszögern der Konfliktlösung ist. Dieses hätten die Albaner nicht zulassen dürfen. Gerade diejenigen aber, die immer neue Forderungen nach Verhandlungen aneinanderreichten, traten alle ihre eigenen Versprechungen mit Füßen, als sie Kosova den Kämpfen überließen, es zurückließen voll von Besatzungssoldaten und -maschinerie wie nie zuvor, sie ließen ihre „Freunde“ in den Gefängnissen etc. und gingen in Verhandlungen, aus welchen einzig und allein das albanische Volk übel herausging.

Diese Verhandlungen verwandelten den Befreiungskrieg in einen „Verteidigungskrieg“, ja sogar noch schlimmer, die Frage Kosovos in eine humanitäre Frage, bei der mitmischen darf wer immer will!

Die Amerikaner erreichten das Ziel:

„Friedensverhandlungen einerseits, andererseits Krieg.“

Sie traten alle ihre eigenen Versprechungen mit Füßen, als sie Kosova den Kämpfen überließen, es zurückließen voll von Besatzungssoldaten und -maschinerie wie nie zuvor, sie ließen ihre „Freunde“ in den Gefängnissen etc. und gingen in Verhandlungen, aus welchen einzig und allein das albanische Volk übel herausging.



Bericht über die Tage der Trauer um Genossen Enver

(geschrieben April 1985)

Am 11. April 1985 fahre ich in den Verlag zur Arbeit (1). Alles ist wie immer. Kurz nach 9:00 Uhr geht der Kollege, mit dem ich das Büro teile, ein Deutsch-Übersetzer, hinaus. Ich denke mir nichts dabei, das kommt öfter vor. Aber nach etwa 20 Minuten kommt er zurück, bleibt einen Augenblick neben meinem Tisch stehen, dann sagt er: „Ich muss dir etwas sagen. Wir hatten eine Versammlung, und ich muss dir mitteilen, dass ... heute der Genosse Enver gestorben ist. Um 12:00 Uhr kommt ein offizielles Kommuniqué heraus, bis dahin soll normal weitergearbeitet werden“.

Dann sitzt er mir gegenüber, Tränen in den Augen, mir geht es nicht anders.

Ein klarer Gedanke ist kaum möglich. Niemandem, der in Tirana lebt, der Augen und Ohren hat, konnte die Zuneigung, ja Liebe, den tiefen Respekt zahlloser Albaner für Enver Hoxha übersehen. Wer sich die Stationen seines Lebens auch nur grob vergegenwärtigt, muss zugeben, wie tief Enver Hoxha mit dem ganzen heutigen Albanien verbunden, wie sehr er dessen Symbol ist...

Mein Kollege hat außerhalb zu tun, ich bin allein im Zimmer. Ich schreibe einen Brief an einen Genossen zu Hause. Oft muss ich aus dem Fenster schauen. Eine verschleierte Sonne liegt über den Dächern der Druckerei, der angrenzenden Häuser, der Stadt, auf dem Dajti (3). Auf dem Hof der Druckerei, wo vor einiger Zeit noch die albanischen Kolleginnen und Kollegen neben dem frisch umgegrabenen Beet bei der Frühstückspause saßen, wo sonst ungemeine Geschäftigkeit herrscht, ist Stille eingekehrt. Nur aus der Setzerei dringt leise gleichmäßiges Rattern der Maschinen. Der Straßenlärm, der sonst auch auf die Rückseite des Gebäudes dringt, ist fast verstummt.

12:00 Uhr: Ich gehe ins Zimmer des Chefredakteurs Eshref. Der kleine Raum ist voll mit Menschen, Sie sitzen um den Besprechungstisch, auf dem ein Kofferradio steht. Der Chefredakteur steht auf, ich gebe ihm die Hand. Ich sage auf albanisch: „Genosse... ich hab keine Worte, aber auch für uns deutsche Genossen war Enver ein großer Genosse...“ Dann kann ich nicht mehr. Ich bekomme einen Stuhl, dann, kaum dass ich sitze, beginnt im Radio, laut und langsam gesprochen, die Verlesung der offiziellen Bekanntmachung:

„Genossen, Kommunisten, Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Intellektuelle, Frauen, Jugendliche Albanien, Veteranen des Krieges und Landsleute, mit Trauer und tiefem Schmerz machen wir Euch bekannt, dass heute, am 11. April 1985 um 2:15 Uhr das Herz des geliebten und ruhmreichen Führers der Partei und unseres Volkes, das Herz des Genossen Enver Hoxha, des ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albanien, des Vorsitzenden des Generalrats der demokratischen Front Albanien, des Oberkommandierenden der bewaffneten Kräfte der sozialistischen Volksrepublik Albanien aufgehört hat zu schlagen.

Von uns getrennt wurde der Gründer unserer ruhmvollen Partei, der Führer und Organisator unseres Nationalen Befreiungskampfes und unserer Volksrevolution, der Architekt und Erbauer des neuen, sozialistischen Albanien. Es schloss die Augen der heldenhafte Kommandant unserer Nationalen Befreiungsarmee, Er, der die Demokratische Front schuf und die Fundamente der Volksmacht legte...“

Es folgt eine Würdigung, so einfach, dass ich sie mit meinen beschränkten Albanisch-Kenntnissen gut verfolgen kann. Die Genossinnen und Genossen um mich herum schämen sich ihrer Tränen nicht.

Es wird eine siebentägige Nationaltrauer verkündet, Ramiz Alia tritt an die Spitze der Kommission für die Trauerfeierlichkeiten. Vom 12. April bis 15. April um 10:00 Uhr wird Enver Hoxha in der Halle des Präsidiums der Volksversammlung aufgebahrt.

Schweigend gehen wir aus dem Zimmer.

Wer schon einmal in Tirana war, kennt die wichtigsten Gebäude, Plätze und Straßen des Zentrums. Im Zentrum der riesige Skanderbegplatz mit dem Denkmal des „Skënderbeu“ (4) von Odhise Paskali (5), die Moschee (Ethem Bey) und der Uhrturm (Zaat), der große Kulturpalast mit Oper und Nationalbibliothek, das Hochhaus des Hotels Tirana, das neue Nationalmuseum mit seinen gewaltigen Mosaikbild auf der Vorderfront. Von hier aus zieht sich nach Süden im Schatten prachtvoller Kiefern der „Boulevard der Gefallenen der Nation“, etwa einen Kilometer lang bis an den Fuß der Hügel, auf denen der „große Park“ liegt, wo auch das Hauptgebäude der Universität von Tirana liegt, die auf Beschluss des Zentralkomitees vom 13. April den Namen Enver Hoxhas erhalten wird.

Ganz nahe bei der Universität liegt auf der rechten Seite des Boulevards das Gebäude des Präsidiums der Volksversammlung. Am 12. April steht die Menschen Schlange, die Enver Hoxha die letzte Ehre erweisen wollen, schon um 9:00 Uhr von dort den gesamten Boulevard hinauf bis auf den Skanderbegplatz, wo sie in einer großen Schleife steht, zieht sich dann zwischen Moschee und Kulturpalast in die große Straße neben letzterem hinein, steht um den ganzen Kulturpalast herum, um dann zwischen diesem und dem Hotel Tirana wieder auf den Skanderbegplatz zu kommen. Vor dem Hotel am Beginn des Stalin-Boulevards stehen zahllose Menschen, um sich noch in diese Schlange einzureihen. So geht es drei Tage lang von 8:00 bis 19:00 Uhr. Es müssen zehntausende, wenn nicht hunderttausende gewesen sein, die an dem Leichnam des Genossen Enver Hoxhas vorbeizogen, still und gefasst, hemmungslos weinend, oder mit erhobener Faust.

Das Fernsehen zeigte es. Es zeigte Jugendliche, Soldaten, Arbeiter, Bauern, Frauen und Männer. Es zeigte alte Albanerinnen und Albaner, in traditionellen Trachten, mit dem Plish, der traditionellen Kopfbedeckung der Männer.

Sie hielten am offenen Sarg an, sprachen Enver an, redeten ihn als Sohn an, brachten mit gefühlvollen Stimmen in eigentümlichem Singsang Volksverse für ihn vor.

Viele Menschen hat das Fernsehen so, wie sie aus der Halle kamen, interviewt. So sah man manche, die dort unter Tränen über den Toten sprachen, manche berichteten Erlebnisse, persönliche Begebenheiten mit ihm im Nationalen Befreiungskampf, bei Besuchen in Kooperativen, in Fabriken. Immer wieder waren auch bekannte Persönlichkeiten darunter, Maler, Schriftsteller, Wissenschaftler. Es schien aber keineswegs aufdringlich, was da geschah, vielmehr schien eine Art kollektives Bild zu entstehen.

Das Fernsehen zeigte auch, wie Nexhmije Hoxha, begleitet von ihren Kindern und den Schwestern Enver Hoxhas sowie von Ramiz Alia an den offenen Sarg trat. Sie schien mit ihrem Lebensgenossen zu sprechen. Im Empfangssaal des Präsidiums der Volksversammlung hat Nexhmije Hoxha zahllose Trauerbesucher empfangen, ihr zur Seite immer Mitglieder des Zentralkomitees, des Politbüros, Angehörige. Uralte Frauen, bei denen Enver während des Befreiungskampfes Unterschlupf und Wohnung gefunden hatte, die die Front unterstützt, die Kopf und Kragen riskiert hatten, Mann, Söhne, Töchter oder alle und alles durch die Faschisten verloren haben, in schwarzer Volkstracht gekleidet, sitzen bei der Witwe. Eine sitzt mit Nexhmije Hand in Hand, wieder erklingt, halb gesungen, halb ausdrucksvoll gesprochen, eine dieser Volksstrophen, fast zärtlich, aber auch von der Rauheit und der Widerborstigkeit der albanischen Sprache und des albanischen Volkes geprägt. Den Text konnte ich nicht ausfindig machen. Stellvertretend für diese Verse ein Gedicht eines Albaners aus dem Süden des Landes, den ich in Zëri i Popullit, dem Zentralorgan der Partei der Arbeit Albaniens fand:

Dita e prillit njëmbëdhjetë
Qielli e toka ç'u nxi
Lajmi i zi për Shqipërinë
Ka vdekur Enveri
Enveri kreu i partisë
S'e besojmë, na vjen çudi
Nreu prijs i Shqipërisë
Të të shohë populli me sy.

Monat April, am elften Tage
Himmel und Erde, wie schwer
Schwarze Nachricht für ganz Albanien
Gestorben ist Enver
Enver, Haupt der Partei!
Ganz unglaublich, wie greift's uns an
Steh doch auf, Anführer Albaniens
Dass das Volk dich sehen kann.



Nexhmije antwortet der alten Frau: „Du hast doch Enver immer als deinen Sohn betrachtet.“ Wenn in Albanien jemand stirbt, ist es Brauch, dass alle Freunde, Verwandten, Bekannten den Hinterbliebenen, der Witwe oder dem Witwer oder den Kindern Beistand leisten, indem sie abwechselnd, nacheinander oder gemeinsam bei ihnen sitzen, sich über den Verstorbenen unterhalten. Bei Envers Tod schien es, als sei dieser Brauch ausgeweitet worden auf die Ebene der ganzen Gesellschaft.

Samstag, 13. April, morgens 8:00 Uhr Anruf bei uns im Hause. Der albanische Genosse, der für die Belange der ausländischen Mitarbeiter zuständig ist, sagt uns: Um 9:30 Uhr Treffen vor dem Radio; auch wir sollen Gelegenheit haben, Enver Hoxha die letzte Ehre zu erweisen. Alle ausländischen Genossinnen und Genossen finden sich ein. Vom Radio zum Haus des Präsidiums der Volksversammlung ist es nicht weit. Der Boulevard ist abgesperrt. Außer der Menschengasse, die sich vom Skanderbegplatz heranwältzt, kein Auto, kein Bus...

Wir werden unmittelbar vor dem Eingang zum Gebäude in die Schlange eingegliedert, uns bleibt stundenlanges Stehen und Gehen erspart.

Wir gehen hinein. Sehr leise Musik aus der Eroika von Beethoven. Da liegt er, im offenen Sarg, eine imponierende Gestalt noch im Tod. Wir ballen die Faust zum Gruß, wir gehen langsam vorbei...

Was für ein Genosse!

... italienische Faschisten besetzen das Land ... Organisation der albanischen Kommunisten in der Partei ... Schaffung der Nationalen Befreiungsarmee, Sieg über die Italiener ... die deutsche faschistische Bestie fällt in das Land, Mord Terror, noch brutaler, als unter den italienischen Faschisten ... Borova, ein albanisches Lidiçe ... die albanische KP an der Spitze der Front, an der Spitze des Volkes mobilisiert ununterbrochen, schafft die Einheit. Auch die deutschen Faschisten werden besiegt -

29. November 1944! Doch damit nicht genug: ein völlig neuer Staat entsteht im Kampf. Nach dem Sieg führt die kommunistische Partei das Land ... sozialistischer Aufbau ... Kampf auf Leben und Tod gegen die Titoisten ... Kampf gegen den Chruschtschow – Revisionismus ... gegen den chinesischen Revisionismus ... neue Verfassung ... Verbot, Kredite vom Ausland zu nehmen ...

Kollektivierung der Landwirtschaft, ein Werk von zwei Jahrzehnten, Industrie, Stahl ..., kein Punkt, an dem dieser Genosse nicht maßgeblich die albanische Politik leitete ... Doch das ist noch immer nicht der ganze Enver, um den wir trauern. Da ist noch etwas, etwas, was es laut der bürgerlichen Propaganda gar nicht geben soll: Da befiehlt Genosse Enver Hoxha als Oberbefehlshaber der albanischen Partisanenarmee einigen Divisionen, in Verfolgung der Nazi-Faschisten nach Jugoslawien hinein zu gehen. So werden u. a. große Teile des albanisch bewohnten Kosova befreit, Seite an Seite mit den jugoslawischen Partisanen. Doch obwohl so mancher Kosovare heute der albanischen Führung vorwerfen mag, man hätte Kosova, heute Ort nationaler Unterdrückung seitens Jugoslawien gegen die Albaner, in jener Stunde mit Albanien vereinigen sollen, gibt im Vertrauen auf Zusagen der jugoslawischen Führung, bei Gelegenheit das Problem Kosova kameradschaftlich lösen zu wollen, Genosse Enver Hoxha den Befehl, dass sich alle albanischen Kämpfer auf albanisches Gebiet zurückziehen. Bismarck oder Leute seines Kalibers hätten es wohl Dummheit genannt. Ich nenne es eine konsequent internationalistische Haltung, die die Befreiung der arbeitenden Menschen höher stellt als die Nation.

Was prägte noch so sehr das Bild Enver Hoxhas in meinem Kopf? Unvergessen, wie seine Rede vor seinen Wählern in Tirana 1973 meinen Weg zur Partei mitbestimmte, meinen Weg zum Kommunismus. Unvergessen, wie ich im Radio - Radio Tirana - 1976 die Eröffnung des VII. Parteitages der PAA verfolgte, wie Enver von der Tribüne des Parteitages erstmals in aller Deutlichkeit jene "Theorie der drei Welten" angriff und damit allen Marxisten-Leninisten auf der Welt half, sich vom chinesischen Revisionismus zu lösen.

Und dann: Immer wieder Enver, der Tribun, der Anwalt der einfachen Menschen, der Arbeiter, der Genossenschaftsbauern: Unvergessen dieser Bericht an den II. Parteitag der PAA... Das hat mein Verständnis der Diktatur des Proletariats mitgeprägt: "...Es gibt keinen Zweifel, daß die Partei sich sehr um die Probleme der Staatsmacht kümmert und sich dafür einsetzt, dass alles möglichst tadellos funktioniert. Die Partei lehrt ihre Mitglieder und das ganze Volk die besten, die aktivsten und der Sache des Volkes ergebensten Menschen in die Machtorgane zu wählen. Sie hält sie besonders dazu an, bei den Wählern die Freiheit der Rede und der Kritik unbedingt zu beachten. Was diese Dinge angeht, gibt es nämlich Kommunisten, die die Linie der Partei entstellen. Das ist ein schwerer Fehler, der auch schwer bestraft werden muss. ... Ich möchte hier nur das Dorf Tërbaçi erwähnen. Einige führende Genossen der Partei in Vlora schlugen in diesem Dorf ein schlechtes Element als Hilfsrichter vor, einen Menschen, der von den Wählern nicht akzeptiert wurde. Diese Kommunisten blieben jedoch bei ihrer Meinung und zwangen jenen dem Dorf auf. In Tërbaçi lehnte man ihn zu Recht ab. Diese Kommunisten bestanden erneut darauf, so dass die Wähler sich weigerten, ihre Stimme abzugeben. Es kam zu der Ungeheuerlichkeit, daß ihnen dieser Hilfsrichter einfach aufgezwungen wurde. Die meisten Wähler blieben der Wahl fern. Doch was am schlimmsten war, die leitenden Genossen der Partei und der Staatsorgane verheimlichten dieses Ereignis beinahe anderthalb Jahre lang. Es ist klar, wer so handelt, hat weder in der Partei noch in den Staatsorganen Platz, sondern gehört ins Gefängnis, wo er auch landete. Solche Handlungen, die durch die Gesetze und durch die Partei geahndet werden, sind feindliche Akte und dienen dazu, die Partei in den Augen der Massen zu verunglimpfen und beim

Volk die Ansicht zu schaffen, daß 'die Gesetze und Direktiven der Partei über freie Wahlen nur Demagogie' seien..." (Enver Hoxha, AW, Bd II , S. 255f .) . .

Am Abend melden wir in Radio Tirana, dass das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens einstimmig Ramiz Alia zum Ersten Sekretär, zum Nachfolger des Enver Hoxhas bestimmt hat. Der Sonntag, 14. April, verläuft still. Den ganzen Tag aber strömen tausende und abertausende zu Envers Sarg. Im ganzen Land finden Massenkundgebungen statt, auf denen weitere Menschen ihre Trauer zum Ausdruck bringen, immer stärker aber wird überall betont, daß die Trauer, der Schmerz in Kraft verwandelt werden müsse, in Kraft bei der Verteidigung der Errungenschaften, bei der Verteidigung des Sozialismus und der Volksmacht, in Kraft bei dem Kampf für eine bessere Zukunft...

15. April. Der Himmel über Tirana ist dunkel verhangen, gegen 9.00 Uhr fängt es an zu regnen. Alle beim Radio und beim Verlagswesen beschäftigten Ausländer versammeln sich gegen 8:00 Uhr beim Radio. Zusammen mit einem albanischen Genossen gehen wir dann bei beginnendem Regen zum Skanderbegplatz, der um 9.15 Uhr schon randvoll mit Menschen ist. Auch der Boulevard, der Weg vom Präsidium der Volksversammlung zum Platz ist auf beiden Seiten voller Menschen. Genauso die Rruga Labintoti, die vom Zentrum zum Friedhof der Gefallenen der Nation führt. Um 9:30 Uhr bekommen wir auf den Stufen des Kulturpalastes, in der Straße vom Skanderbegplatz zum Partisan-Kino, genau gegenüber der Moschee Plätze zugewiesen. Genau am Fuß des Skanderbeg-Denkmal ist die Tribüne für die Partei- und Staatsführung und die Gäste aufgebaut. Sie ist ganz und gar rot ausgeschlagen. Der Platz birst vor Menschen. Vor der Tribüne, in etlichen Metern Abstand stehen Abordnungen der Veteranen, der Massenorganisationen, der Pioniere, die zwei Tage zuvor den Namen "Envers Pioniere" verliehen bekommen haben. Regen.

Um 10.00 Uhr wird der Sarg Enver Hoxhas geschlossen, mit der albanischen Fahne bedeckt und vor dem Präsidium der Volksversammlung auf eine Lafette gebettet.

Vor dem Sarg nehmen drei Ehrenkompanien von Heer, Luftwaffe und Marine Aufstellung sowie die Schüler und Studenten, die die zahllosen Kränze tragen. Hinter dem Sarg das Zentralkomitee und die Trauergäste aus dem ganzen Land und die wenigen aus dem Ausland. Am 13. April hatte die Kommission für die Beisetzungsfeierlichkeiten bekannt gegeben, dass das Ausland um Verständnis dafür gebeten werde, dass zu der Beisetzung keine Staatsdelegationen erwünscht seien. So waren nur einige enge Freunde des Landes und Enver Hoxhas sowie einige Delegationen von Bruderparteien und Freundschaftsgesellschaften anwesend. Gleich hinter dem Sarg Ramiz Alia mit Genossin Nexhmije Hoxha und der Familie sowie die Mitglieder des Politbüros. Die Spitze des Zuges nimmt eine Militärkapelle ein. Jene Trauermusik, die sie während der ganzen Zeremonie bis hin zur Beisetzung spielte, machte starken Eindruck auf mich. Ein herber, fast kunstloser Trauermarsch, langsam mit herben Harmonien, gelegentlich unterbrochen von einem fast zärtlichen, melodiosen Zwischenspiel. Die Soldaten gingen im Gleichschritt, doch leise, kam mal eine Reihe aus dem Lot, es war so gleichgültig. Auch die Soldaten hatten ein Recht, ihre Trauer auszudrücken.

Angesichts des zum Skanderbegplatz ziehenden Trauerzuges holen die im Regen wartenden Menschen die Schirme ein. Um 11.00 Uhr steht die Lafette mit dem Sarg vor der Rednertribüne unterhalb des Skanderbegdenkmals. Ramiz Alia steht am Mikrofon,

neben ihm Nexhmije Hoxha und die Familie. Ramiz Alia hält eine schlichte, anrührende Rede. In unserer Nähe weinen viele Menschen.

"Genossen und Genossinnen, Brüder und Schwestern. Wir trennen uns nun von dem größten Mann, den bis heute das albanische Land hervorgebracht hat, von dem Gründer des neuen Albanien, von unserem teuren Führer, von unserem geliebten Genossen, Bruder und Lehrer Enver Hoxha. Auf diesem Platz, auf dem wir zum letzten Treffen mit Ihm versammelt sind, führte er vor 44 Jahren die große antifaschistische Demonstration an und rief das Volk auf zum Aufstand gegen die Besatzer und die Verräter. Und seit jenem Tag, und bis sein Leben verlosch, stand er an der Spitze der Partei und des Volkes als der legendäre Anführer des Nationalen Befreiungskampfes und als heldenhafter Führer des sozialistischen Aufbaus.

Das Leben und Werk des Genossen Enver Hoxha ist die lebendige Geschichte des albanischen Volkes in diesen letzten 50 Jahren..."

Nach der Rede formiert sich der Trauerzug wieder. Gegen 12.00 Uhr setzt er sich zwischen Moschee und Kulturpalast hindurch in Richtung des Partizan-Denkmal und der Rruga Labinoti in Bewegung. Viele Menschen grüßen Enver zum letzten Mal mit der geballten Faust. Auch wir. Als der Sarg unter den Klängen der Trauermusik den Platz verläßt, da geschieht etwas Unerwartetes: Zuerst nur wenige, dann zunehmend wie ein Lauffeuer über den ganzen Platz, tausende, abertausende von Stimmen der Jugendlichen, der Pioniere, auch immer mehr Erwachsene - Sprechchöre:

"Parti - Enver - Jemi gati kurdohere!!" – "Partei - Enver - wir sind jederzeit bereit !!" –
Ohrenbetäubend, kampferfüllt, beinahe wild, um nach einigen Minuten wieder der Stille zu weichen, die nur von der über Lautsprecher zu hörenden Musik unterbrochen wird.

Wegen der zahllosen Menge, die auf dem Friedhof wartet, können wir dort nicht hin. Auch müssen die Radiogenossen die Sendung machen. Die Rede von Ramiz Alia wird gesendet werden. Wir, die wir nicht für die Sendung gebraucht werden, sehen die Beisetzung des Genossen Enver im Haus des Radios über einen Farb-Fernsehapparat.

Um 12.50 Uhr kommt der Trauerzug, der ab der Lanabrücke in Autos und Busse umstieg, auf dem Friedhof an. Tausende Menschen standen auch an diesem letzten Weg. Auf dem Friedhof stehen die Ehrenkompagnien nebeneinander auf dem Platz vor dem Denkmal "Mutter Albanien", vor dem offenen Grab neben der berühmten Statue. Offiziere, begleitet von Mitgliedern des Politbüros, tragen den Sarg langsam vor das Grab. Die Ehrenkompanien senken ihre Fahnen. Nur kurz wird der Sarg auf ein Podest mit den Seilen für das Absenken ins Grab abgesetzt. Unter den Klängen der Trauermusik wird er dann ohne weitere Zeremonie ins Grab gesenkt. In langsamer Folge dröhnen dumpf 21 Salven Salut, irgendwoher von den umliegenden Hügeln. Über den Sarg kommt eine Steinplatte, dann werfen Mitglieder der Familie und des Politbüros eigenhändig Erde darüber, den Abschluß bildet eine schlichte Platte aus rotem Marmor mit dem Namen Envers und den Lebensdaten.

Am noch offenen Grab hatte Nexhmije Hoxha letzte Worte an ihren Genossen und Mann gerichtet, wieder in jenem halb singenden, halb klagenden Ton, der den Schmerz so stark ausdrückt. Neben ihr steht Ramiz Alia. Er hebt die geballte Faust und leistet den Schwur, kaum fähig, die Tränen zurückzuhalten, im Geist der unsterblichen Lehren des Genossen

Enver Hoxha für ein unabhängiges, blühendes, rotes Albanien zu kämpfen. Dann erklingt die Nationalhymne.

Die Ehrenkompanien formieren sich zum Abmarsch, die Kapelle tritt an ihre Spitze. Mit einem feurigen, kämpferischen Marsch paradiert sie in energischem Gleichschritt an der Partei- und Staatsführung vorbei, die mit geballter Faust grüßt, und marschieren vom Friedhof ab. Damit ist die Trauerzeremonie beendet.

Die albanischen Kollegen und Genossen, die mit uns die Beisetzung nur am Fernsehschirm haben verfolgen können, erheben sich still. Kaum einer, der nicht geweint hat. Auch wir müssen mit unseren Gefühlen fertig werden. Ein großer Genosse und Mensch wurde von uns getrennt.

Bis zum Donnerstag, dem 18. April herrscht noch Nationaltrauer. Doch es wird überall gearbeitet, das Leben kehrt mächtig zurück, es wird wieder gelacht, wenn auch gedämpft. In den Tagen nach der Beisetzung, nur langsam abebbend, bis zum heutigen ersten Mai zieht ein endloser Strom von Menschen, teils sind es ganze Belegschaften oder Abteilungskollektive, teils Schulklassen, Gruppen der Massenorganisationen oder ganz einfach Familien, zum Grab auf dem Friedhof, ganz hier in der Nähe, wo wir wohnen. Das Kollektiv des Verlages "8. Nëntori", wo ich arbeite, begibt sich am Donnerstag, dem 18. April gegen Mittag gemeinsam dorthin. Ich werde eingeladen mitzukommen. Zahllose Menschen sind dort. Viele küssen unter Tränen die Grabplatte, die von einem Meer von Kränzen und Blumensträußen umgeben ist.

Vieles konnte ich nicht berichten. Nicht davon, wie es ein Land schafft, eine Woche lang im Fernsehen und Rundfunk in wirklicher Würde nur ein einziges Thema zu behandeln, von den aus diesem Anlaß gesendeten zahllosen Filmdokumenten.

Nicht von der Trauerversammlung im Verlag, zu der ich eingeladen wurde, nicht davon, wie diese Tage uns mit dem albanischen Volk verbunden haben.

Die letzte Bemerkung gilt dem Ersten Mai. Dieses Jahr fand hier keine große Maifeiern oder -Manifestation statt wie sonst. Aber überall in den Betrieben gab es Maifeiern und Kundgebungen, die im Zeichen von Initiativen aus der Arbeiterklasse standen, Initiativen mit dem Ziel, den Plan überzuerfüllen, immer besser zu arbeiten, die Rolle der Arbeiterklasse im Leben des Landes zu stärken, die Diktatur des Proletariats zu festigen.

Dennoch stand der erste Mai im Zeichen eines großen Ereignisses. Die Pioniere, die Kinder- und Schülerorganisation der PAA feierte auf dem Skanderbegplatz mit Abertausenden Kindern die Verleihung des Namens "Envers Pioniere". Das war eine äußerst lebendige, vitale und optimistische Veranstaltung, die ins ganze Land über Fernsehen direkt übertragen wurde...

Tirana 1. Mai 1985

Anmerkungen:

1. Ich arbeitete 1984 bis 1987 im Verlag "Tet Nëntori" (Achter November) in Tirana, der hauptsächlich politische Literatur der VRA Albanien verlegte. Der Name des Verlagshauses bezieht sich auf das Gründungsdatum der KP Albanien, der späteren Partei der Arbeit Albanien (PAA), den 8. 11.1941. Ich bearbeitete dort deutschsprachige Texte, um sie in druckreifes Deutsch zu bringen, später auch Übersetzungsarbeiten.

2. Dajti: albanisch für Teufel, Name des "Hausbergs von Tirana, 1490 Meter hoch.

3. Skënderbeu: die albanische Lautung des unter dem Namen Skanderbeg international bekannten albanischen Nationalhelden. "ë" wird hier so ähnlich wie ein kurzes "ö", das "e" und das "u" werden getrennt ausgesprochen.

XX

Das „neue“ Albanien ist das „alte“

25.9.82

Die Eltern verkaufen ihre Kleinen aus Verzweiflung

Italien: 20 000 DM für ein albanisches Kind

Neapel/Tirana (dpa). Mindestens 3 000 albanische Kinder sind nach Angaben der neapolitanischen Zeitung „Roma“ zu einem Preis von jeweils zwischen 15 bis 20 Millionen Lire (20 000 bis 27 000 Mark) je Kind an italienische Familien verkauft worden. Hunger und Verzweiflung in dem bitterarmen Land trieben viele Eltern oder Mütter dazu, ihre Kinder zu verkaufen.

Dem Justizministerium in Tirana liege bereits eine Studie vor, in der es um das Schicksal von Tausenden von Kindern gehe, so die Zeitung. Offiziell seien in den letzten sieben Monaten nur 260 albanische Kinder von Ausländern adoptiert worden. In Wirklichkeit läge die Zahl viel höher. Es gebe auch Fälle, in den Kinder ohne Zustimmung der Eltern verkauft worden seien.



KPD/ Marxisten-Leninisten
39034 Magdeburg
PSF: 351102

www.kpd-ml.net

V.i.S.d.P.: HPolifka, 39034 MD, PSF: 351102